

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 6 (1916)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Drei Weihnachtsgedichte  
**Autor:** Zulliger, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646169>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

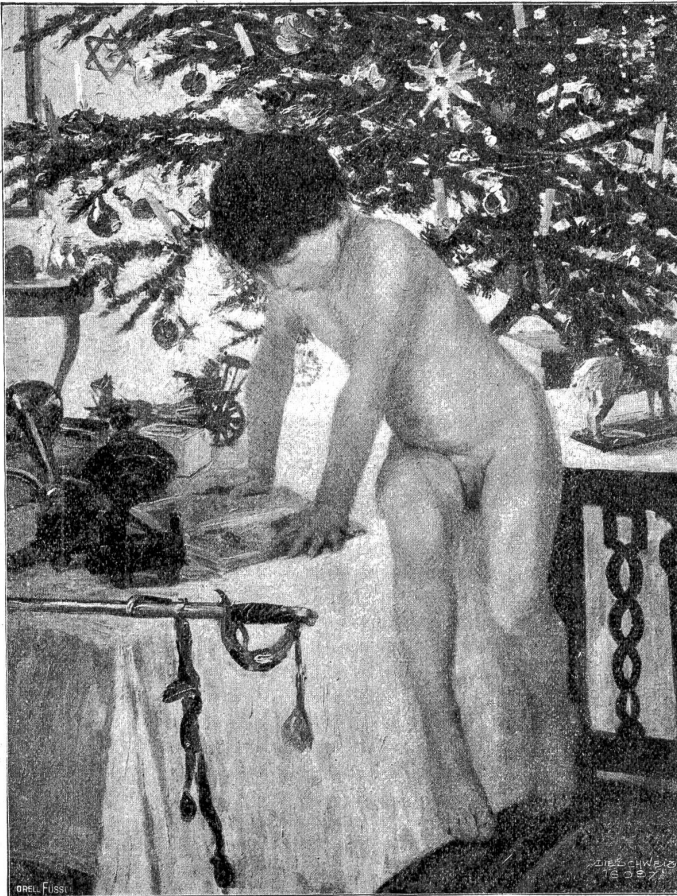
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Fritz Oßwald: Unter dem Weihnachtsbaum.

## Drei Weihnachtsgedichte.

### I.

Wo ni bi dür z'Wäldli gange,  
Wo die chlyne Tandli schtah,  
Chunnt e Maa im graue Mantel  
Und ihm louft es Eseli nah.

Z'mitts im Wäldli het er ghalte,  
Hout sech z'schönste Tandli um,  
Ladet's uf sy Eseli ufe,  
Nimmt's am Seili und seit: „Chumm!“

Und druf sy si zäme gange  
Dür e Wald, weiß nid wohi —  
„Säg mer, Mueti, isch das ächtert  
Deppe Samichloue gsh?“

### II.

I wett i wär es Mengeli,  
De flögi hurti gschwing  
Zum Fänschter us dür d'Wulche  
Zu üsem Wiehnachtsching.

I wett ihm hälfe pade  
Und wett sy's Chnächtli sy,  
Ging mit dür alli Taler  
Und Dörfli us und n.

Und tät ihm hälfe trage  
Sy Schwäre Wiehnachtsfad  
Und brächti üsem Muetterli  
Es großes guldiges Pad.

### III.

Ich geit's nume no nes Rüngli,  
Nume no nes Viertelschtüngli,  
Het mer vori z'Mueti gseit,  
De chunnt's Wiehnachtschingli!

Was es ächt im Seckli treit?  
Het's es Bäbi und es Chrämi?  
Wäre heidi no so chly,  
Wenn se nume überchämi,  
Gewiß, i wett scho z'friede sy!

Hans Zulliger.

## Mys Bäuml.

'S hät nid vill Chröml a mim Baum,  
Kei Silberchugle gseht me dra,  
Defür dänn Oepfel, gäl und rot,  
Düer Bire, was nu hange cha.

I weiß, daß d'Muetter 'briegget hät,  
I weiß, i hett's nid sölle gseh:  
Sie hett mer, wennis hett chönne sy,  
Di schönste, tüürste Sache g'gäh.

Wenn z'Obig d'Liedtli brenne tüend,  
So siß i uf em Ofetritt  
Und luege halt mys Bäuml a —  
I weiß, daß' glich kei schönere git!

Emol, do häts mi heimli quält,  
Ha lysli d'Chuchitür ufzo,  
Hett gern der Muetter alles gseit — —  
Do isch mer gsy, sie wüßi's scho. . . .

Alfred Huggenberger.

## □ □ Schweizerheimweh. □ □

Nach dem Leben erzählt von Hanna Fröhlich.

(Schluß.)

Im Städtchen S., dem letzten größern Ort vor seinem Heimatdörfchen, wo er sicher war, daß ihn niemand mehr kannte, stieg er aus und nahm sich ein Zimmer am Bahnhof. Die Auskunft, daß er seine Reise für einige Stunden unterbrechen müsse, klang wohl glaubhaft, so bleich und mitgenommen sah er aus. Erst mit dem allerletzten Zuge fuhr

er weiter, seiner Heimat zu. Elf Uhr schlug's, als er im wohlbekannten Bahnhof ausstieg, wo jeder Stein ihn anredete: „Weißt du noch?“ Und doch, wie kalt ist selbst die Heimat — wenn kein lieber Gruß aus lebendem Mund uns empfängt. Jetzt erst merkte er richtig, wieviel inniger er mit der Schweiz verwachsen — was war ihm sein Geburts-